

Es war eine beeindruckende Podiumsdiskussion über prekäre Arbeitsplätze beim zweiten Amberger Sozialgipfel, zu dem das Evangelische Bildungswerk, die IG Metall und die Katholische Erwachsenenbildung eingeladen hatten. Mit Kirstin Schärl, Betriebsrätin der Zeitarbeitsfirma Randstad, dem kath. Betriebsseelsorger Richard Wittmann, Prof. Dr. Johannes Rehm vom Evangelischen Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt, Horst Ott, dem 1. Bevollmächtigten der IG Metall und dem Vorstand der Hamm AG, Dr. Stefan Klumpp, waren kompetente Gesprächspartner auf das Podium gebeten. Dr. Reinhard Böttcher vom Evangelischen Bildungswerk und Udo Fechtner von der IG Metall übernahmen die Moderation.

Der Mythos von der Vollbeschäftigung und das Wissen um die Situation der Arbeiter in prekären Situationen geht uns alle an, betonte Udo Fechtner bei seiner Begrüßung, und Reinhard Böttcher, der Initiator dieses Sozialgipfels, führte aus, dass gerade auch die Kirchen in ihrer Verantwortung vor Gott Stellung beziehen müssen zu den gesellschaftlichen Bedingungen, denen Menschen unterworfen sind – gerade auch bei der Leiharbeit. Hier gelte es für die Würde des Menschen an seinem Arbeitsplatz zu kämpfen.

Dem hielt Stefan Klumpp aus der Sicht der Metall- und Elektrobranche entgegen, dass seiner Erfahrung nach Leiharbeit bei zunehmender Globalisierung Arbeitsplätze schaffe, den Übergang in feste Arbeitsverhältnisse ermögliche und den Betrieben die nötige Flexibilität bei Auftragschwankungen gebe. Zeitarbeit werde vorschnell als „prekäres“ Arbeitsverhältnis diffamiert.

Horst Ott konterte, dass der Wirtschaftsaufschwung nach dem Krieg in Deutschland auch ohne Zeitarbeit- und prekäre Arbeitsverhältnisse möglich war und dass man am Weltmarkt sehr wohl mit anderen Varianten agieren könne, wie z.B. Schichtarbeit, Arbeitszeitkonten, Werksverträgen u.ä. Bei der Leiharbeit und anderen prekären Arbeitsverhältnissen werde der Mensch in die Rubrik „Sachkosten“ eingeordnet. Das sei untragbar und wider die Menschenwürde.

Hier wurde er von Richard Wittmann bestätigt, der betonte, dass der Mensch mehr als ein Kostenfaktor sei und die Unternehmer nicht aus ihrer Verantwortung für den Menschen entlassen werden dürften.

Aus ihrer Erfahrung als Betriebsrätin einer Zeitarbeitsfirma berichtete Kirstin Schärl. Die Probleme mit dem niedrigeren Lohn bei gleicher Arbeit verschärfen sich zusätzlich, wenn bei einem Wechsel nicht sofort ein Anschluss an die nächste Arbeit gefunden werde. Außerdem hätte ein Betriebsrat bei der Leiharbeit allein schon aus organisatorischen Gründen nur beschränkte Einflussmöglichkeiten.

Johannes Rehm griff den Aspekt der Würde des Menschen aus der Sicht der biblischen Tradition auf: Arbeit gehört zum Leben des Menschen wie das Fliegen zum Vogel; sie ist ein soziales Menschenrecht und bedeutet nach Bonhoeffer auch Teilnahme an der Schöpfung Gottes. Gute Arbeit ist fair entlohnte Arbeit, die ihre Würde auch durch den Wechsel mit Ruhephasen erfahren müsse. Normale

Arbeitsverhältnisse – so Rehm weiter – dürfen nicht in menschenunwürdige, prekäre Situationen umgewandelt werden.

Unabhängig davon, dass sich Einzelfälle bei der Leiharbeit auch positiv darstellen lassen, wurden in der anschließenden, regen Diskussion mit den Zuhörern besonders soziale Aspekte in den Mittelpunkt gerückt: Probleme bei der Familienplanung junger Menschen, psychische Auswirkungen bei den Einzelnen, die Zeitbombe der drohenden Altersarmut und künftiger sozialer Verwerfungen.

Horst Ott brachte es auf den Punkt und ertete allgemeine Zustimmung: Der Wettbewerb einer Wirtschaft ist dann gesund, wenn er den Blick auf die Produkte und deren Qualität richtet und sich nicht von den günstigsten Lohnkosten leiten lässt. Die Politik müsse die berechtigte Sehnsucht der Arbeitenden nach Fairness und Gleichbehandlung stärker als bisher wahrnehmen. Sie darf nicht tatenlos zusehen, wie die Würde des Menschen gerade in prekären Arbeitsverhältnissen mit Füßen getreten wird. Und hier bestehe ein erheblicher Handlungsbedarf, weil der soziale Friede mehr gefährdet sei als allgemein wahrgenommen wird. Dieser zweite Amberger Sozialgipfel wollte zum Nachdenken und Handeln einen notwendigen Anstoß geben.